

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 8

Artikel: Ihre Papiere, bitte!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IHRE PAPIERE, BITTE!

*Von * * **

Illustration von Meinrad Marty

Hat man ein sauberes Gewissen, nichts verbrochen, so braucht man nicht zu zittern, wenn an einem Morgen in aller Herrgottsfrühe an die Türe des Hotelzimmers geklopft wird und man beim Öffnen zwei Herren vorfindet, mit dicken Sohlen an den Schuhen, Gabardinemänteln und weichen Filzhüten. Diese Herren sind nämlich von der Polizei, zeigen einen Ausweis, den man in der Eile ganz leicht mit einem Fahrradausweis verwechseln könnte, und verlangen — in der

Regel höflich — die Papiere zu sehen, die beweisen sollen, dass man tatsächlich Hans Meier oder Paul Huber heisst und ist, wie man sich am Vorabend im Fremdenblatt eingetragen hat. Hat man ein sauberes Gewissen, so findet man sich damit ab, brummelt vielleicht ein wenig über die Frechheit, einen friedlichen Bürger am Morgen vor Tag zu wecken, zeigt seine Schriften und legt sich wieder ins Bett und vergisst im Schlaf, dass man sich der Polizei ausweisen musste.

Ganz anders ist der Fall, wenn man ein schlechtes Gewissen hat, und man weiss, dass die Polizei alles Interesse daran hat, gerade die Papiere zu prüfen. Dann

RICHTIGES SCHWEIZERDEUTSCH

Eigennamen

Vornamen

Uf den abgläagene Wachten usse, ghöört mer na öppedie Chettenäme, wo von Uurgrosselttere bis abe, zun Uurgrosschinde de Cheer mached, z. B.

« s Marxe-Häiche-Chueris-Hans-Ruedis-Chly »,

aber na mee, di säbe Nämle, wo s Amt oder de Prueff vom Familie-Oberhaupt oder de Name vo sym Huus oder syner Umgääbig vorvus aaggëe isch, wie:

« s Chilepflääger Räägeli-Häiris-Ueli », oder:

« s Botte (Boten) Chäppers-Miggels-Robert », oder:

« s Salzmaa (Salzverkäufer) Hans-Jokobe-Noldis-Lyni ».

De « Büül-Gotthieb », de « Höhi-Fritz ».

Die Nämle, wo zäntume wytuus am mäischte vorchömed, sind:

Heinrich: Häiri, Häich (zürch. u. a.), Hangeri = Henri.

Jakob: Jokeb, Joggeli, Jogg (zürch. u. a.), Jögg, Joppeg (basl.), Joggi (luzern.), Jacum (Gurin.), Köbel, Köbi (bérnt., aarg. u. a.), Schaaggi = Jacques.

Johann: Hannis, Hans (zürch. u. a.), Hanz (wallis.), Hani, Hänel (Inerschwyzer u. a.), Schang = Jean.

Christian: Chrischte (Sevele, Rytel), Chrigel, Chrigu (bérnt.).

Katharina: Katery, Kätterli (zürch. u. a.), Katryni (bérnt., wallis. u. a.), Trini appenzäl., Inerschwyzer., Guriner., Düdi (glaerner.), Nyni (luzern.), Käti (basl. u. a.).

Susanna: Zusann, Züsi, Züettli, Setti (zürch. u. a.), Sanni (walliser.), Susi (Inerschwyz. u. a.), Suusi (basl.).

Elisabetha: Lisebeth, Lisettli, Elise, Bethi, Liseli (zürch. u. a.), Eliis (Obwaldner.).

Zusammengestellt von Frau Ida Feller-Müller, Zollikerberg, Zürich.

erweckt das energische Klopfen an der Tür ernste Sorgen und verursacht Herzklöpfen, was für die Gesundheit nicht zu trächtig sein soll. Normalerweise führen Hotelzimmer nicht auf den Garten, haben keine eiserne Nottreppe, wie man das in Kriminalfilmen immer sehen kann, und deshalb bleibt eben nichts anderes übrig, als die Türe aufzumachen, freundlich « Grüezi » zu sagen und die « Fleppen » zu zeigen, so man welche hat. Es ist ein unangenehmes Gefühl, wenn einer der beiden Herren ein Buch aus der Tasche seines Mantels zieht, darin zu blättern beginnt und auf einmal frägt: « So, wie heisst eue Vattr, und d Muetter, und wie hätt sie ledig gheisse, und wänn isch sie gibore, he . . . ? » Das heisst dann, dass im « Zähler » eine Ausschreibung steht. Man stellt sich unwissend, beharrt auf einem Irrtum und kleidet sich eben doch an. « So chömet jetz mit, Maa », heisst es dann, und in Begleitung geht es auf den nächsten Posten.

* * *

Papiere sind also eine dringende Notwendigkeit, ohne Papiere kommt man sogar in den Verdacht, gar nicht geboren worden zu sein, überhaupt nicht zu existieren; man ist überhaupt niemand. Es hängt also vieles von den Schriften ab, besonders heute.

Für einen ehrlichen Menschen bedeuten Papiere nichts weiteres als einen Ausweis, mit dem man sich da und dort eben ausweist, zum Beispiel, wenn man von der Post eine Geldsendung oder eine eingeschriebene Mahnung holen darf. Für einen unehrlichen Menschen aber bedeuten Schriften viel mehr, sie sind quasi das halbe Leben, denn ohne Schriften kommt man nicht mehr aus. Will man ins Ausland verduften, um einem unangenehmen Kuraufenthalt zu entgehen mit gesiebter Luft und verschriebener Ruhe, so braucht man in Gottesnamen nicht einen Konfirmationsspruch, sondern einen guten Reisepass mit einem Schweizerkreuz darauf. Man sieht es dem gelben Büchlein gar

nicht an, wie wichtig es sein kann, oder besser, wie wichtig es tatsächlich ist. Hat man also Grund, die Fremdenkontrolle zu meiden und sich im übrigen möglichst unsichtbar und ruhig zu verhalten, so bieten Papiere eine nicht zu unterschätzende Beruhigungspille.

Nicht immer haben unehrliche Leute Papiere. Oft haben sie einfach keine und glauben, dass sie wirklich als Johann Meier gehalten werden, wenn sie es sagen, oder dann haben sie keine, weil die Papiere ausgeschrieben sind und doch nur zum Verhängnis werden können. Aber — Papiere, wie sie auch sein mögen, sind immer noch besser als gar keine Schriften. Und wenn alles nichts nützt, dann tut man das, was man in solchen Fällen als das einzige mögliche betrachtet: Man verschafft sich falsche Schriften.

Falsche Papiere gibt es in allen Arten. Angefangen von den gefälschten Ausweiskarten für Arbeitslose, die nicht zum Bezug einer Unterstützung, wohl aber zum verbilligten Besuch von Kino und Fussballmatch berechtigen, gefälschtem Tramabonnement und falschem Generalabonnement der SBB, bis zum gefälschten Diplomatenpass, der aus einem Jakob Meier einen Bevollmächtigten der Regierung macht, ist ein langer Weg, auf dem viele straucheln. Der Zweck falscher Papiere ist im Grunde immer der gleiche: Ein Rudolf Blinkinger will Fritz Gampinger heissen — weil er dazu seine Gründe hat.

* * *

Was Papiere bedeuten, weiss ich selber sehr gut. Jugendlicher Übermut, schlechte Gesellschaft und angeborene Abenteuerlust brachten es mit sich, dass ich eines Tages allen Grund hatte, die gewohnten Jagdgründe zu verlassen, um der Verhaftung und einer langen Zuchthausstrafe zu entgehen. Damit fing auch die Jagd nach Papieren an. Zwar war ich im Besitze eines echten Passes, der auf meinen Namen ausgestellt war. Die Grenze passierte ich natürlich anstandslos — der

Steckbrief war noch nicht da, kam erst nach einigen Tagen, als ich schon weit war. Vorläufig war ich also sicher, aber — ein Steckbrief ist eine internationale Angelegenheit und nicht zu spassen damit.

Im Ausland war ich auf die Dauer nicht sicher und konnte mich nur mittelst falscher Papiere einer Verhaftung entziehen. Mille, ein « Unterweltler », den ich aus dem Milieu kannte, hörte meine Sorgen an und wusste Rat. Er versprach, mir Schriften zu besorgen. Auch die freundschaftlichsten Gefühle gehen nicht über das Niveau eines Geschäftes hinaus, und kein Mensch wird verlangen, dass das Auftreiben falscher « Fleppen » umsonst geschehen soll. Mille brachte einen deutschen Reichspass, der auf einen sehr noblen Namen lautete und noch ein ganzes Jahr gültig war. Visum und Einreise nach Frankreich waren in Ordnung, der Pass war nicht ausgeschrieben, sondern von einem Deutschen, der in Not war, um dreihundert französische Franken verkauft worden. Somit war die erste Sorge vorläufig gebannt, und das « Zwägmachen » des Passes begann.

Deutsche Passämter hatten damals eine läbliche Gewohnheit: über die Photographie lediglich einen Stempel zu drücken, nicht aber einen Prägekopf zu verwenden! Das Lösen der Öse, die das Passbild solid auf das Papier heftet, Herausnehmen der Photo, Einkleben einer neuen — meiner eigenen — war das erste und einfachste. Der Stempel wurde angefeuchtet, auf Hektographenmasse übertragen und dann sehr sorgfältig über das neue Bild aufgetragen. Dieser Akt war gelungen, ich besass einen Pass auf einen fremden Namen mit meinem Bild. Die Passnummer war nicht zu ändern, aber den Namen mussten wir ebenfalls in die Kur nehmen. Schon als Schulbuben hatten wir schlechte Noten mit « Tintenentferner » ein wenig verbessert, und mit eben diesem Entferner begannen wir, sorgfältig den Namen zu entfernen. Unsere Sorge dabei war gross, denn es hätte leicht sein können, dass das Dessin des Papiers dabei aufgelöst worden wäre. Immerhin, es ge-

lang, und dort wo vorher ein adeliger Familiennname gestanden, lachte eine leere Stelle. Es brauchte ein halbes Dutzend Tinten, bis der Ton der gleiche war, den die andern Eintragungen aufwiesen, tief-dunkelblau. Das Geburtsdatum war ohne weitere Operation zu ändern und wurde ungefähr zum Klappen mit meinem Aussehen gebracht. Weitere Änderungen waren nicht notwendig, ich hatte mich in einen deutschen Staatsangehörigen verwandelt. Der Pass sah sehr gut aus, und kein Mensch hatte das Gefühl, dass damit manipuliert wurde. Ewig konnte ich das Papier natürlich nicht gebrauchen, denn wenn der richtige Passinhaber nicht das Zeitliche segnen würde, musste er den Pass als verlustig anmelden — kein Mensch kann in Paris ohne Ausweise leben. Immerhin, dieser Pass war besser als gar keiner.

Es ist klar, dass ein solcher Ausweis nur sehr unzulänglich ist. Ein guter, «echter» Pass, mit allen Schikanen, Visas usw. kostet unter Brüdern zwischen zweitausend und viertausend Franken. An diesen Pässen allerdings gibt es nichts auszusetzen, sie sind Meisterwerke der Kunst! Aber — zweitausend Franken hatte ich nicht und konnte sie im Moment auch nicht verschaffen. Ebenfalls fehlten mir die Verbindungen in der Unterwelt. Passfälscher haben keine Aushängeschilder und sind von Natur aus mit grossem Misstrauen ausgestattet. Begreiflich, Berufsgeheimnisse werden gewahrt.

* * *

Wenn mich der Pass auch vor den Verfolgungen der Polizei einstweilen rettete, so wusste ich doch, dass ich früher oder später mit dem Papier Schwierigkeiten haben würde. Es musste ein guter, solider, echt aussehender, würdiger Pass her.

Inkognito reiste ich in die Heimat zurück und passierte den Zoll in der Strassenbahn, weil es dort am leichtesten ist. Im Milieu traf ich einen alten Be-

kannten, dem ich meine Not ins Ohr flüsterte. Er wusste Hilfe. Ein Arbeitsloser, der keine Unterstützung mehr beziehen konnte und stets Bedarf an Geld hatte, erklärte sich bereit, seinen Heimatschein zu versilbern. Ich bezahlte fünfzig Schweizerfranken und erhielt dafür einen verschmierten, zerknitterten Bogen Papier, der mich von einem Deutschen in einen Schweizerbürger verwandelte. Der Heimatschein war gut, das heisst, er war nicht als verloren gemeldet und nicht ausgeschrieben. Sein erster Besitzer war ein anständiger junger Mann gewesen, der nur das Pech hatte, arbeitslos zu sein. Immerhin verpflichtete er sich schriftlich, den Schein erst in drei Monaten als verloren anzuseigen. In drei Monaten hoffte ich in Übersee zu sein. (Nebenbei gesagt, hat der junge, anständige Mann Wort gehalten — genau nach drei Monaten erschien die Verlustmeldung im «Amtsblatt» und die Ausschreibung im «Polizeianzeiger».)

Mit diesem teuren Fetzen Persönlichkeit wanderte ich in die Kantonshauptstadt, in die Höhle des Löwen: Auf das Polizeikommando. Meine Photographie besass die Polizei noch nicht, so konnte ich es ruhig wagen, mich als Fritz Bümplitzer auszugeben und gegen Hinterlegung des Heimatscheines die Ausstellung eines Reisepasses zu verlangen. Ich bemerkte, dass ich eine Ausstellung im Ausland besuchen wolle, mit einer Reisegesellschaft, und dass ich den Pass gleich haben müsse. Der Beamte glaubte mir das, stellte einen schönen Pass aus, klebte mein Bild hinein und wünschte mir erst noch gute Reise und viel Vergnügen. Richtig wohl war mir zwar erst wieder, als ich in der Bahn sass und die Landesgrenzen hinter mir hatte... Natürlich konnte auch dieser Pass nicht ewig dauern, aber man würde weitersehen.

Drei Monate lang reiste ich mit dem Papier ruhig und sicher in der Welt herum. Nie hatte ich die geringsten Anstände oder Schwierigkeiten, anstandslos erhielt ich Visa darauf. Aber mit der Verlustmeldung nach drei Monaten kam der

Schwindel aus, und die Polizei besass nun natürlich auch ein Bild von mir. Drei Monate lang hatte meine Photo beim Polizeikommando neben dem Steckbrief gelegen — nur niemand brachte die beiden Dinger in Verbindung.

* * *

Inzwischen hatte ich in Paris Verbindung gefunden, und ein Holländer war bereit, mir gegen eine kleine Entschädigung zu einer carte d'identité zu verhelfen. Wieder verwandelte ich mich in einen andern Menschen, vom Fritz Bümplitzer wurde ich zum Elsässer Joseph Metteler aus Strassburg. Damit war ich nun in Frankreich sicher, aber — Grenzübertritte waren mit einer carte d'identité nicht zu machen. So musste einmal der deutsche, ein andermal der Schweizerpass herhalten, wenn ich nach Brüssel oder Amsterdam fuhr. Merkwürdigerweise hatte ich nie einen Anstand. Aber dies alles war eben in der « guten alten Zeit » vor dem Krieg, vor zehn Jahren. Heute werden Papiere schon etwas genauer unter die Lupe genommen, wenn man die Grenzen passiert. Trotzdem kann ich einen sonderbar anmutenden Fall anführen:

Ein Bekannter, der irgendwo in Übersee lebte und sich dort in politische Machenschaften einliess, musste flüchten, um nicht eventuell gehängt zu werden. Er entlieh sich von einem Bekannten dessen Pass, brannte durch und passierte mit diesem Pass, an dem nicht ein einziger Buchstabe oder das Passbild geändert wurde, vier Grenzen, bestieg ein Schiff, fuhr zwei Wochen und passierte in Europa nochmals drei Grenzen. Ohne Schwierigkeiten oder Anstände erreichte er seine Heimat und sandte den Pass schnurstracks per Luftpost an seinen Freund zurück. So kommt es, dass jener Mann einen Pass voll Stempel hat, eine Europareise gemacht hat, ohne je sein Land dort drüben verlassen zu haben. Aber nicht jeder hat einen Freund, der ihm ähnlich sieht . . .

* * *

Frühlingsmüdigkeit

verbunden mit Unlustgefühlen, Mangel an Appetit, Kopf- und Gliederschmerzen — darf nicht vernachlässigt werden. Denn es können ernsthafte Krankheiten daraus entstehen. Frühlingsmüdigkeit zeigt an, daß der Körper an Widerstandskraft verloren hat und einer durchgreifenden Regeneration bedarf. Die Zellen und Gewebe müssen neu belebt und zu frischem Schaffen angeregt werden. Und dies können sie durch ein auf wissenschaftlicher Basis aufgebautes Präparat wie ELCHINA nach Dr. med. Scarpatti und Dr. Hausmann, das sowohl Nerven wie Muskeln regeneriert und die Abnutzungerscheinungen beseitigt.

Nach einer ELCHINA-Kur kehren Appetit, Nerven- und Muskelkraft, Lebensfreude und Energie zurück. ELCHINA ist darum in den heutigen Zeiten ganz besonders zu empfehlen. (Originalflasche 3.75, Doppelflasche 6.25, vorteilhafte Kurpackung 20.— in den Apotheken).

- **61,21 % Fett** (Mandelöl),
- **25,15 % Eiweiss** (Rohprotein),
- **5600 Reinkalorien pro Kilo —**

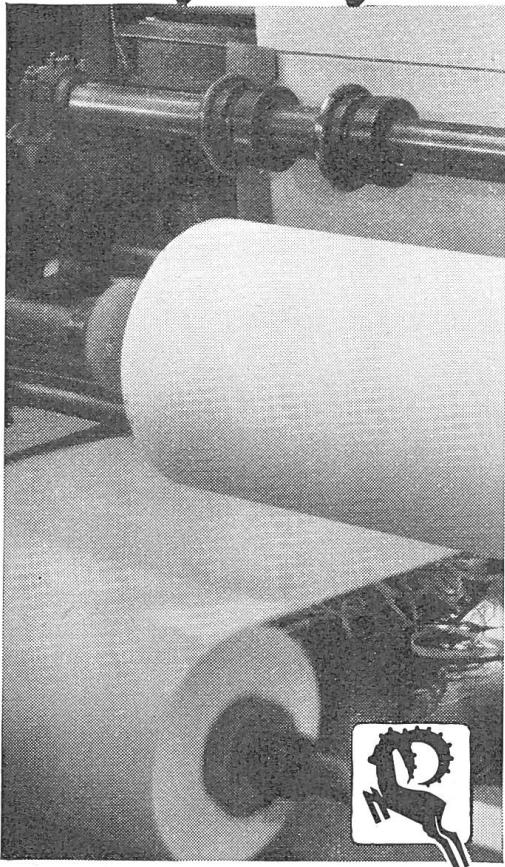
drei Tatsachen, die NUXO-MANDEL-PUREE zu einem **zeitgemässen** Nahrungsmittel machen. Zeigt man ferner das angenehme Aroma, die leichte Verdaulichkeit sowie die lange Haltbarkeit (über 6 Monate) in Betracht, so ist leicht zu verstehen, warum immer mehr Konsumenten NUXO-MANDEL-PUREE als ein **ideales Produkt** bezeichnen.

NUXO-MANDEL-PUREE erhalten Sie in allen Reformhäusern und in besseren Lebensmittelgeschäften.
Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten :

J. KLAESI, NUXO-WERK, RAPPERSWIL



Prägungen



von Fantasiemustern in ganzen Bogen und von künstlichen Zeichen führen wir in unserer Spezialabteilung in höchster Vollendung, prompt und sehr vorteilhaft aus. Mehrere unserer prächtigen, gelatierten Papiere eignen sich zum Prägen ganz besonders. Verlangen Sie Vorschläge.

Papierfabrik

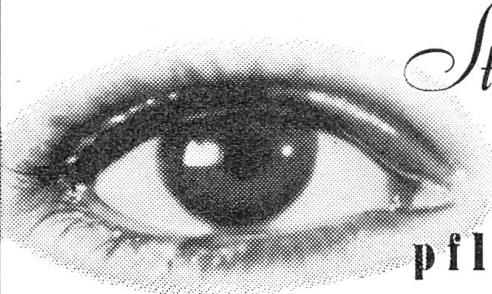
Landquart

Die Redaktion des „Schweizer-Spiegels“ bittet, bei unverlangt eingesandten Manuskripten, Anfragen usw., Rückporto beizulegen. Die Blätter sind nur auf einer Seite zu beschreiben.

Passfälscher hat es immer gegeben und wird es geben, solange Menschen vor der Polizei flüchten müssen oder sonst allen Grund haben, ihre wahre Identität zu verbergen. Ein falscher Pass bietet momentanen Schutz und gewisse Sicherheit. Aber auch Pässe, die auf Originalformularen ausgestellt sind, werden ihren Trägern früher oder später zum Verhängnis. Ein falscher Pass ist eben immer nur ein falscher Pass, und wenn er seinen Träger auch soweit schützt, so kommt doch der Moment, da die Nerven versagen oder dass der Pass ganz gehörig unter die Lupe genommen wird. Radiotelegraphie arbeitet sehr schnell, und in zwei Stunden kann die Antwort aus Budapest schon da sein, dass der ungarische Pass Nr. 3,487,659 auf den Namen Polos Scinka ausgestellt wurde und nichts mit dem Baron von Siebengütern zu tun habe. Und dann kommt der Baron von Siebengütern eben ins Zuchthaus.

Es ist so beruhigend, einen ganz gewöhnlichen Heimatschein der Gemeinde Hinterbergen in der Tasche zu haben, auf Hotelzimmer mit Bad und Aussicht auf den Park zu verzichten und dafür die Gewissheit zu haben, dass es nicht zu « Hofspaziergängen », Kuraufenthalt mit streng geregelter Ruhezeit und gesiebter Luft, Diät und veralteten sanitären Einrichtungen kommen wird.

Es rentiert nicht, das Herumgondeln mit falschen Papieren, es rentiert nicht. Mein deutscher Pass wurde in Paris verbrannt, die blaue carte d'identité in Brüssel zerrissen, der erste Schweizerpass ging verloren, und der letzte, der « echte » Pass, liegt heute noch irgendwo in einem Archiv, in verstaubten Akten, bei einer Polizeibehörde. Heute brauche ich keine Angst zu haben, wenn ich einmal in Zürich den Zug verpasse und im Hotel schlafen muss. Wenn es am Morgen an die Türe klopft, so ist es nur der Zimmerkellner, der mir das Frühstück und die Morgenausgabe der « N. Z. Z. » ins Bett bringt. Es geht halt nichts über ein sauberes Gewissen . . .



*Strahlend schön
und doch
pflegebedürftig*

Sie reinigen Ihre Zähne, schützen Ihre Haut, pflegen oder schonen Magen, Herz und Nerven ... Und
was tun Sie für Ihre Augen?

Wohl nichts oder Sie setzen einfach Gläser auf.
Mit der Brille allein ist es aber nicht getan, denn
diese vermag nichts gegen die Abnutzung der
Augen, im Gegenteil!

Wissen Sie nicht, daß die Natur auch für die
Augen gesorgt hat?

Alle Augen, ob noch gesund und stark oder bereits
empfindlich und schwach, erheischen Pflege.



Zellers Augenessenz

ein reines, heilsames Medizinalpflanzen-Präparat,
stärkt die Sehkraft, erfrischt müde, überanstrenzte,
geschwächte und empfindliche Augen und beruhigt
die Tränendrüsen. — Die Flasche Fr. 2.50.

Für die tägliche Pflege gesunder oder nur leicht
entzündeter und geröteter Augen und gegen das
Kleben der Augenlider genügt:

Zellers Augenwasser. Flasche Fr. 1.50.

Beide in Apotheken erhältlich.

Büroangestellte, Näherinnen, Stickerinnen und Sie
alle, die Sie Ihre Augen im Beruf und zu Hause
stark anstrengen! Ist es nicht kluger und ratsamer,
gesunde Augen zu pflegen, als müde und ge-
schwächte Augen kurieren zu müssen?

Max Zeller Söhne, Romanshorn
Apotheke - Fabrik pharmaz. Präparate

Seit 78 Jahren bürgt
der Name «Zeller»
für höchste Qualität
und Zufriedenheit

Interessante und
reich illustrierte
«Jubiläumsschrift Q»
gratis auf Verlangen

Gang, lueg d'Heimet a!



Gottlieben, Drachenburg

Ein unentbehrlicher Begleiter für alle Heimat-Fahrten ist der

Illustrierte Kunstmäzen der Schweiz

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 168 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister. Tafel- und Quellenverzeichnis zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.-.

- In der heutigen Zeit, inmitten grösster politischer Umwälzungen, hat dieser Kunstmäzen seine besondere Mission zu erfüllen: Durch Hinweisung auf unser geistiges Erbe, das sich in den bildenden Künsten erhalten hat, zur Vertiefung unserer nationalen Einheit durch Befruchtung dervielgestaltigen Gegensätze, die uns das nationale Gleichgewicht sichern.
- Der Kunstmäzen macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir achtlos vorübergegangen wären.
- Wer mithilft, dieses Werk einheimischen Schaffens durch Schenken und Weiterempfehlung zu verbreiten, der arbeitet mit an unserer geistigen Landesverteidigung.

Bestellzettel für 1 Exemplar Illustrierter Kunstmäzen der Schweiz

Name u. Adresse:

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rp. frankiertem Kuvert senden an:
Verlag Büchler & Co., Bern, Tel. 27733, Postcheck III 286